

Social-Demokrat.

Diese Zeitung erscheint drei Mal wöchentlich und zwar: Dienstags, Donnerstags und Sonnabends Abends.

Organ der social-demokratischen Partei.

Redigirt von J. B. v. Hoffstein und J. B. v. Schweizer.

Redaction und Expedition:
Berlin,
Alte Jakobstraße Nr. 67.

Abonnements-Preis für Berlin incl. Bringerlohn: vierteljährlich 15 Sgr., monatlich 5 Sgr., einzelne Nummern 1 Sgr.; bei den königl. preussischen Postämtern 15 Sgr., bei den preussischen Postämtern im nichtpreussischen Deutschland 12 1/2 Sgr., im übrigen Deutschland 20 Sgr. (fl. 1. 10. Stbd., fl. 1. österr. Währ.) pro Quartal.

Befellungen werden auswärts auf allen Postämtern, in Berlin auf der Expedition, von jedem soliden Expeditur, von der Expres-Compagnie, Zimmerstraße 48a, sowie auch unentgeltlich von jedem „rothen Dienstmann“ entgegen genommen. **Inserate** (in der Expedition anzugeben) werden pro dreigespaltene Petit-Zeile bei Arbeiter-Annoncen mit 1 Sgr., bei sonstigen Annoncen mit 3 Sgr. berechnet.

Agentur für England, die Colonien und die überseeischen Länder: Mr. Bolder, 8. Little New-Port-Street, Leicester-Square W. C. London.

Agentur für Frankreich: G. A. Alexandro, Strassbourg, 5. Rue Brulée; Paris, 2. Cour du Commerce-Saint-André-des-Arts.

Politischer Theil.

Berlin, 22. Juni.

Die Wahlen in Preußen betreffend ergeht an uns mehrfach die Frage, wie, unseres Erachtens, die Unseren bei diesen Wahlen sich zu verhalten hätten.

Die Antwort kann eine sehr einfache sein.

Wir haben als das Nothwendigste, als dasjenige, was die Vorbedingung zu allem weiteren Wirken des Volkes ist, die Einführung des allgemeinen, gleichen und directen Wahlrechts erkannt. Und Passalle hat richtig gesagt: Dies ist das Geheimniß wirksamer, practischer Agitation, daß man sich mit aller Kraft auf einen einzigen Punkt wirft.

Wenn ein Candidat sich verpflichtet, sofort, ohne Zögerung, Weigerung und Ausrede, mit allen Kräften auf die Einführung des allgemeinen, gleichen und directen Wahlrechts dringen zu wollen, so haben ihm die Unseren ihre Stimme zu geben, ganz einerlei, was sonst sein Glaubensbekenntniß ist. Weder reactionäre Marotten, noch fortschrittlicher Krimskrams haben uns zu beirren, wir kennen nur Eins: die Einführung des allgemeinen Stimmrechts und wissen, daß alles andere uns nicht vorwärts führt, am wenigsten fortschrittliche, seit Jahren abgenutzte und abgelebte Mannöver.

Finden sich irgendwo zwei Candidaten, die solche Verpflichtung eingehen wollen (z. B. ein conservativer und ein liberaler), so haben die Unseren weiter zu fragen: Wie sie sich zu anderen wichtigen, die Arbeiterklasse betreffenden Fragen (z. B. das Coalitionsrecht), zu stellen verpflichten — um je nach erfolglicher Antwort ihre Entscheidung zu treffen.

Findet sich irgendwo kein Candidat, der obige Verpflichtung eingeht, so haben unseres Erachtens die Unseren überhaupt keinen Grund, sich bei den Wahlen zu betheiligen. Denn der Grund, den feinerzeit Passalle angegeben, warum man für die Fortschrittler stimmen sollte: nämlich, damit sie sich völlig ruinirten, ist jetzt weggefallen, da dieselben ihren vollständigen Ruin inzwischen glücklich zu Wege gebracht haben. —

Rundschau.

Berlin, 23. Juni.

Vom Kriegsschauplatz in Deutschland melden die preussischen „Amtl. Nachr.“ i. c. bis zur Zeit, wo wir dieses schreiben, aus Schlessien nichts Neues. Nach einem Briefe der „Presl. Ztg.“ aber hat am 21. Mittags ein Zusammenstoß zwischen Preußen und Oesterreichern stattgefunden. — Die Sprengung der Brücke bei Oberberg ist vollständig vorbereitet. Es ist nur noch ein Pionierbataillon dort stationirt, welches im gegebenen Moment die Mine anzünden soll. —

Die Schlessischen Blätter melden das Eintreffen zahlreicher Deserteure. — Aus Ratibor, 20. d., berichtet die „Presl. Ztg.“:

Soeben Nachmittags 4 Uhr, erfahren wir aus zuverlässiger Quelle, daß heute Vormittags wiederum eine starke, ungarische Husaren-Parouille bei Klingebentel die preussische Grenze überschritten, und auf eine preussische Infanterie-Parouille gefeuert hat. Die Preußen feuerten wieder, und hat die ungarische Husaren-Parouille einen Verlust von 5 Todten, darunter einen Offizier zu beklagen. Preussischerseits ist weder Jemand gefallen, noch verwundet worden.

Aus dem Umstande, daß die Höhen des rechten Elbufers bei Dresden mit Kanonen besetzt und Befestigungen angelegt worden sind, schließt man, daß man dort von preussischer Seite einen Angriff für möglich hält. — Ein Theil der hannoverschen Truppen soll durch das Berrathal marschirt und dadurch der Abschnidung entgangen sein. Die Hauptmasse der hannoverschen Armee steht noch um Göttingen und hat sich dort verschanzt. Man will in Berlin wissen, daß diese Truppen von vier Seiten durch die preussische Armee umzingelt sind und daß sie zur Capitulation werden gezwungen werden können. — Daß die Besatzung von Emden*) sich so leicht ergeben hat, macht großes Aufsehen, und man erwartet nach diesem Vorfalle, daß die hannoverschen Soldaten keine große Lust mehr verspüren können, für eine Regierung, welche die Volksinteressen niemals achtete, sondern auf's Größste verlegte, ihr Blut zu vergießen. — Die bayrischen Truppen sammeln sich in Bamberg und scheinen von dort aus mit den Oesterreichern in Böhmen und Schlessien vereint handeln zu wollen. Man sträubt sich aber, wie es heißt, gegen die Unterordnung unter den österreichischen Oberbefehl. — Nach den Berichten aus Braunschweig wird die Regierung des Herzogs zwar an der Neubildung des deutschen Bundes Theil nehmen, aber sich an den militairischen Operationen Preußens nicht betheiligen. — Der Kurfürst von Hessen ist in Kassel unter preussischer Bewachung. Der kurhessische Kriegs-Minister General von Meyerfeldt ist in Minden als Staatsgefangener internirt. — Der König von Hannover befindet sich bei seinen Truppen in Göttingen. — Die „Köln. Ztg.“ erklärt in einem aus Gießen datirten Artikel ihre Meldung von der „Schlacht bei Friedberg“ jetzt selbst für unbegründet. „Kutschernachrichten!“ — Aus Frankfurt, 20. Juni, wird eine Nachricht, daß das Hauptquartier des Prinzen Alexander von Hessen (8. Bundes-Armee-corps) vollständig organisirt und die Concentrirung von 60,000 Mann nahezu bewerkstelligt ist, sowie daß 12,000 zu diesem Corps stoßende Oesterreicher im Anmarsche sind, als officiell bezeichnet. —

Nachstehend folgen die neuesten telegraphischen Depeschen:

Nordhausen, Freitag, 22. Juni. (B. T. B.) Die hannoverschen Truppen, welche keine Aussicht haben,

*) Siehe „Tel. Dep.“ und „Amtl. Nachr.“

nach Kassel und Herfeld zu den Kurhessen zu stoßen, haben sich in ungeordnetem, nicht kriegsmäßigen Zustande von Göttingen über Reinhausen und Duderstadt nach dem Preussischen gewendet. General v. Arnshild verlangt in einer Proclamation friedlichen Durchmarsch nach Gotha und Eisenach.

Hamburg, Freitag, 22. Juni. (B. T. B.) Nach einem Telegramm der „Times“ vom gestrigen Tage concentrirt sich das 8. Bundescorps in Baireuth.

Hannover, Freitag, 22. Juni. (B. T. B.) Die Stimmung der Bevölkerung ist sehr aufgeregter gegen die Rathgeber des Königs, welche das Land ohne Grund in Unruhe und Verluste gestürzt haben. Das Offiziercorps der hannoverschen Armee ist erbittert, daß die Truppen ohne Kriegserklärung die Hauptstadt haben verlassen müssen. Die Mannschaften haben die neuen Gewehre in Hannover zurückgelassen und sind mit Erzerziergewehren in's Feld gerückt. Der Artillerie fehlte Munition.

Hildesheim, Freitag, 22. Juni. (B. T. B.) Die Preußen sind vorgestern hier eingerückt. 700 Gewehre wurden vorgefunden.

Eisenach, Freitag, 22. Juni. (B. T. B.) Aus Kassel wird gemeldet, daß der Kurfürst die Ernennung des Erbprinzen zum Oberbefehlshaber widerrufen habe.

Frankfurt a. M., Freitag, 22. Juni, Morgens. (B. T. B.) Heute wird eine Sitzung der am Bundesstage versammelten Regierungen stattfinden. Man erwartet, daß der Vertreter Odenburgs erklären werde: Da durch den Austritt Preußens der Bund thatsächlich aufgelöst ist, sei ein erspriehlicher Erfolg nicht weiter zu erwarten, und stelle er daher seine Thätigkeit ein.

Der Gesandte Bückeburgs, Herr von Strauß, hat Frankfurt in aller Eile verlassen.

Frankfurt a. M., Donnerstag, 21. Juni. (B. T. B.) Das Gros des 8. Bundescorps soll heute nordwärts vortücken, und sollen 6000 Oesterreicher im Laufe des Tages eintreffen. Der Kurfürst von Hessen ist nicht abgereist, weil die Landstände in die Fortschaffung des Staatsschatzes von 17 1/2 Millionen Gulden nach Hanau nicht einwilligten.

Emden, Freitag, 22. Juni. (B. T. B.) Die hannoversche Garnison hat die Waffen gestreckt und die Stadt nebst den Batterien an der Nesselander Schleiße durch Capitulation unter den Stader Bedingungen an den Kommandanten des königl. preussischen Kanonenbootes „Tiger“, Lieutenant zur See Stenzel, übergeben, nachdem es preussischerseits geblüht war, die Strandbatterien auf der Knoche bei Emden zu vernageln.

Emden, Freitag, 22. Juni. (B. T. B.) Die Mannschaften der Besatzung, welche die Waffen niederlegten, sind bereits in ihre Heimath entlassen, die Offiziere können mit Verbeibehaltung des Seitengewehrs in allen Ehren nach eigenem Ermessen ihren Aufenthalt nehmen.

Die neuen „Amtl. Nachr. v. Kriegsschauplatz“ lauten wie folgt:

Kassel, 21. Juni, früh. Die Hannoveraner stehen noch bei Göttingen und haben sich dort verschanzt. Die Stadt ist verpallisadirt. Eine schwache hannoversche Abtheilung überschritt bei Tagesanbruch die preussische Grenze unweit Heiligenstadt.

Kassel, 21. Juni, früh 5 Uhr. Die Eisenbahn nach Eisenach ist wieder fahrbar, an mehreren Stellen derselben stehen starke preussische Bataillone.

Kassel, 21. Juni, früh 8 Uhr. General v. Beyer ist mit seinem Corps heute in der Richtung auf Göttingen abmarschirt. Starke Detachements werden gegen die Berra-Übergänge vorgeschoben.

Minden, 22. Juni, früh 8 Uhr. Der kurhessische Kriegsminister General Weverfeld ist als Staatsgefangener soeben auf hiesiger Festsung abgeliefert worden.

Eisenach, 21. Juni, früh. Während der Nacht ist Infanterie, Artillerie und Kavallerie hier eingetroffen, um mit General v. Beyer vereint zu operieren. Ein Detachement aus Magdeburg traf während der Nacht in Nordhausen ein, um bei der Einschließung der hannoverschen Truppen mitzuwirken.

Hannover, 21. Juni, Mittags. Die Corps v. Falkenstein und v. Mantuffel rücken nach Oöttingen vor.

Mühlhausen, 21. Juni, Mittags. Ein kleines Detachement von Hannoveranern hat heute Mittag Heiligenstadt passirt und ist auf Dingelsbüdt marſchirt; die Abtheilung scheint sich durchgeschlagen zu wollen.

Kassel, 21. Juni, Abends. Die preussischen Truppen haben alle Werra-Uebergänge besetzt. Die Truppen von Eisenach sind in nördlicher Richtung marſchirt.

Der Kurfürst befindet sich noch in Wilhelmshöhe.

Gotha, 22. Juni, Mittags 1 Uhr. Die von Heiligenstadt auf Mühlhausen marſchirenden Truppen der Hannoveraner haben wenig Aussicht zu entkommen, da sowohl die Werra-Uebergänge, als auch Eisenach und Gotha von preussischen und gothaischen Truppen schon seit gestern besetzt sind. Die hannoverschen Abtheilungen können selbst bei angelegentlichem Marſche kaum vor dem 23. d. M. Abends Gotha oder Eisenach erreichen. Ein preussisches Detachement, welches gestern in Weisb. eingetroffen ist, steht den Hannoveranern in der Flanke.

Oestermünde, 22. Juni, Mittags. Das preussische Flottengeschwader setzt seine Thätigkeit längs der hannoverschen Nordseeküste mit Erfolg fort. Alle die alten, zum Schutze gegen dänischen Landungen gebauten Strandbatterien müssen, da sie ohnehin nach der Landseite zu offen liegen und einem Angriffe von dort nicht widerstehen können, die hannoversche Flagge streichen und die preussische aufhissen.

Der wichtigste Erwerb ist der des Geestemünder Hafens, der zur Aufnahme eines noch größeren Geschwaders, als wie im Jabdebulen möglich, geeignet ist. — Nach Besatzung der dortigen Batterien fiel ein reiches Material in die Hände der Preußen. Die hannoverschen Kasernen wurden mit Beschlag belegt.

Mühlhausen, 22. Juni, Vorm. 11 Uhr. Der bei Heiligenstadt auf preussisches Gebiet getretenen hannoverschen Abtheilung sind in der vergangenen Nacht stärkere Streitkräfte der Hannoveraner gefolgt, welche sich in Ortschaften an der preussischen Grenze eng einquartiert hatten. — Heute früh sind dieselben in der Richtung auf Mühlhausen abmarſchirt.

Emden, 22. Juni, Mittags 2 Uhr. Die Strandbatterien auf dem Knoke bei Emden sind heute durch Mannschaften von Sr. Majestät Kanonenboot „Tiger“ in Besitz genommen worden. Die Besatzung der Stadt und der Batterien hat die Waffen gestreckt.

Die neuesten heute Nachmittags 2 Uhr ausgegebenen „Amtl. Nachrichten“ vom Kriegsschauplatz sind folgende:

Berlin, 23. Juni. In die hiesige Presse hat ein aus Frankfurt a. M. verbreitetes Gerücht Eingang gefunden, welchem zufolge die Oesterreicher bei Görlitz einen Sieg erfochten haben sollten. Dieses Gerücht entbehrt jeder tatsächlichen Begründung und ist wohl in Frankfurt einfach aus der Absicht entstanden, durch falsche Nachrichten über angebliche Erfolge der österr. Truppen die süddeutschen Contingenten Muth zu machen.

Auch das wiederholt auftauchende Gerücht von einem Gefecht bei Birna beruht lediglich auf Erfindung.

Die in Schlesien aus Reisse vom 22. d. M. Abends 9 Uhr gebrachte Mittheilung, daß die 11. Division bei Weidenau ernstlich mit dem Feinde engagirt sei, muß gleichfalls als unwahr bezeichnet werden. Ein Zusammenstoß der preussischen mit den österr. Truppen hat außer den bereits amtlich gemeldeten Vorfällen bei Gubrau, Klingebentel &c. bis jetzt nicht stattgefunden.

Gotha, 20. Juni früh. Die hannoverschen Truppen, welche in vergangener Nacht bei Mühlhausen gelegen haben, befinden sich auf dem Marſch nach Gotha, welches bis jetzt stark besetzt ist.

Der König von Hannover soll mit schwacher Bedeckung über Döllstedt in der Richtung auf Erfurt zu entkommen suchen.

Leipzig, 23. Juni Morgens 10 Uhr. Hier sind für mehrere Tage starke Truppen-Transporte in der Richtung auf Hof angeſagt. Die ersten Züge trafen bereits gestern Abend ein. In der Nacht ist Artillerie durchgeſchirt. Heute soll Infanterie und Kavallerie ankommen. Ueber die Bestimmung der Truppen verlautet nichts. Man vermutet, daß es sich um eine Unternehmung gegen Hof handelt.

Berlin, 23. Juni. Die preussische Armee ist heute in Böhmen eingerückt.

Berlin, 23. Juni 11 Uhr. Die bis jetzt von der Armee eingegangenen Nachrichten melden, daß nach Ueberſchreitung der böhmischen Grenze vom Feinde nichts bemerkt worden ist.

Das Austrreten der Hansestädte aus dem „Deutschen Bunde“ soll Gegenstand der Verhandlungen zwischen den drei Städten Hamburg, Bremen und Lübeck sein, auch der am 21. Juni stattgehabten Senatsſitzung zu Hamburg. — In Hamburg erschienen und wurden verbreitet: Manifestationen zu Gunsten Preußens enthaltende Plakate. Die an allen Straßenecken der genannten Stadt angeſchlagenen Schriftstücke enthalten nachfolgende Stellen. In dem ersten derselben heißt es:

Nach länger als einem halben Jahrhundert ist durch eine preussische That die unnatürliche Nationalverbindung, durch welche das gemeinsame Vaterland feindselig getrennt worden, für immer gelöst. Die deutsche Bundessee, durch fremdländischen Einfluß herbeigeführt, Ueberflutung am 8. Juni 1815 in's Leben getreten, ist vernichtet zum Segen, zum Heile Deutschlands! Schiffsahrt, Handel, Landbau, Gewerbe, welche länger als fünfzig Jahre unter ihrem erdrückenden Systeme gefesselt haben, barren der Befreiung aus schmachvollen Fesseln! — Eine Ehrfurcht gebietende Vertretung Deutschlands im europäischen und außer-europäischen Anlande — Rechtsſchutz für den Einzelnen, da wo der Rechtszustand verwaſt ist, alle berechtigten Forderungen der Nation leben noch am Grabe des alten Reiches ihrer endlichen Erfüllung entgegen. Seit langer Zeit nun ersten Male wieder ist die Nation berufen, ihre lebenskräftige Stimme zu erheben! Das deutsche Volk ist berufen, zu zeigen, daß es selbst den Krieg will, um den Frieden und Freiheit zu genießen. Der Austritt Preußens aus dem deutschen Bunde und die dadurch vollzogene Auflösung dieses unglückseligen Bündnisses machen es jedem patriotischen Manne zur heiligen Pflicht, diesen Beruf zu üben — sich in den Stand zu setzen, zu handeln, um Deutschland aus den Gefahren des Krieges zu retten.

Als Mittel hierzu wird Folgendes empfohlen:

1. Der König von Preußen muß den Titel Beschützer von Deutschland annehmen.

2. Der König von Preußen muß als Beschützer des deutschen Volkes das Reichswahlgesetz von 1849 proclamiren und die Vertreter des deutschen Volkes sofort nach Berlin zur Eröffnung des deutschen Parlaments zusammenberufen.

3. Der König von Preußen muß sämmtlichen deutschen Regierungen befehlen, sofort die Wahlen zum deutschen Parlamente vorzunehmen.

4. Der König von Preußen muß sofort diejenigen deutschen Fürsten suspendiren, welche diesem Befehle nicht Folge leisten.

Deutschland, wo Wissenschaft und Künste am tiefsten ergründet werden, das Reich der Treue, der Kraft, der Mäßigung, des Fleißes und der Rechtschaffenheit, der dennoch unbeschreiblich elendes, jedes Element politischer Hoheit und Staatswohlthat entbehrendes Vaterland, soll und darf nicht seine besten Söhne für obnmächtige Herrscher opfern. Für das dynastische Interesse herrschsüchtiger Thoren, deren mattes Herz keinen Raum hat für das erhabene Gefühl der Vaterlandsliebe, die den armeneligen Flitterstaat einer Krone höher schätzen als die Majestät einer Bevölkerung von vielen Millionen Menschen, darf kein Tropfen deutschen Blutes fließen. Die Selbstständigkeit Deutschlands nach außen hin, das Dasein der deutschen Nation darf nicht vernichtet werden, das Vaterland nicht auf's neue gedemüthigt werden für das eingebildete persönliche Glück einer Anzahl kleiner Despoten. Das Vaterland, befreit von seinem faulsten Kerne — Oesterreich, bedarf eines Oberhauptes und Beschützers.

Im zweiten Schriftstücke heißt es:

Auf, deutsches Volk! Jetzt ist der große Augenblick gekommen, wo du alles Kleinliche vergessen und nur an Deutschlands Zukunft und Freiheit denken mußt. Auf der einen Seite stehen Oesterreich und seine verbündeten Basallenfürsten, die ihr Land in's Unglück stürzen, aber die Ersten sind, es zu verlassen, um in Wien die Heeresfolge der vertriebenen Fürsten von Toscana, Modena &c. zu vermehren; auf der andern Seite steht Preußen, jung, lebenskräftig, wie Oesterreich morſch und altersschwach, und selbst die Partei, die früher Preußen so viel wie möglich auf sich selbst beschränkt wissen wollte, ist jetzt genöthigt, die Fahne der deutschen Zukunft zu entrollen. Ihr habt jetzt, deutsche Landsleute, was Ihr 1848—1849 so schmerzlich vermisst, ein Preußen, welches entschlossen ist, mit voller Macht für die Bundesreform und eine einheitliche Verfassung einzutreten. Verlaßt Ihr jetzt die Fahne, so mag der Fahnenträger mit ehrenvollen Wunden fallen, aber Eure Sache ist so gut verloren, wie die seinige. Klagt dann künftig nicht, wenn Zeiten, schlimmer als die Metternich'schen, über Deutschland hereinbrechen sind, wenn die Ketten an der Nordsee klirren, wie an der Adria, klagt dann nicht, klagt dann über Niemanden, als über Euch selbst. Aber nein, Ihr werdet Euch erheben und Eure Fürsten, die auf Oesterreich blicken, wie ehemals die kleinen griechischen Tyrannen nach

dem Macedonier als Oberschutzherrn, zwingen, die Waffen niederzulegen, oder noch besser, zwingt sie, die Waffen für Deutschlands Unabhängigkeit von dem Habsburgischen Joche zu ergreifen. Die Ketten klirren, aber

Der Gott, der Eisen wachsen ließ,
Der wollte keine Knechte!

Was sagt wohl die ministerielle „Nordd. Allg. Zig.“ zu diesem „Nachwerk des Oesterreichisch-Augustenburgischen Preßbüreaus“, nachdem sie seinerzeit ausgerufen: „Derartige Fabrikate werden niemals die Besichtigung in Deutschland erwecken, daß die Revolution sich an die preussischen Fahnen heften könnte“?

In Paris theilt die „Agence Havas“ ein Rundschreiben des Kabinetts von St. James mit, in welchem erklärt wird, daß, sowie England alles gethan hat, um den Krieg zu vermeiden, es nun alle Anstrengungen machen wird, um neutral bleiben zu können, daß es aber aus dieser Neutralität in dem Augenblicke würde heraustreten müssen, wo die große orientalische Frage von Neuem auf die Tagesordnung käme, und die genannte Correspondenz fügt hinzu, daß Rußland große Truppenmassen in der Krim concentrirt. Ferner spricht man in diplomatischen Kreisen von einem Circulare Gortschakoff's, in welchem zwischen den Zeilen zu lesen sein soll, daß, trotz aller persönlichen Sympathien dieses Staatsmanns für Preußen, Rußland doch niemals eine Vernichtung Oesterreichs zugeben werde. Die „France“ bemerkt dazu, daß Rußland keineswegs beabsichtige, in dem bevorstehenden Kampfe unbetheiligter Zuschauer zu bleiben, während die häufig zu officiösen Fählern verwendete „Presse“ dabei bleibt, daß Rußlands Haltung sich nach der Frankreichs richten werde. Zugleich constatirt der diplomatische Correspondent der „Independance“, daß die von Rußland einzunehmende Haltung mehr als alles Andere die „politische Welt“ (wohl den französischen Kaiser) beschäftigt. Dabei ist auch nicht zu übersehen, daß schon jetzt immer häufiger die „Nothwendigkeit“ eines früher oder später zu erfolgenden Rücktritts des englischen Whigministeriums ventilirt wird, nothwendig, „um einem Toryministerium Platz zu machen, welches in der Lage wäre, der Politik Englands eine „den jetzigen Zeitumständen angemessenere“ Richtung zu geben, und unter Andern eine Verständigung mit Rußland über die orientalische Frage herbeizuführen. Kurz: England und Rußland bleiben so lange neutral, als Frankreich neutral bleibt. Wenn aber Frankreich sich an dem jetzigen Kriege theilte, ohne durch seine eigenen Interessen dazu gezwungen zu sein, so würde, nach der Ansicht der „Independance“, Europa in zwei große Lager getheilt werden, es würden Schlachten geschlagen werden, so entsetzlich mörderisch, wie zu Zeiten des ersten Kaiserreichs. Das fühle auch der Kaiser, und darum sei seine Haltung reservirt als je; er übernehme die Vertretung preussischer Interessen in Wien und München, um, wie dem Wiener Kabinet erklärend erklärt worden ist, einen Beweis seiner Unparteilichkeit zu geben, und er lobe gleichzeitig den Kaiser Franz Josef wegen der gemäßigten Sprache, welche in dessen Kriegs-Manifest vorherrscht, „ein günstiges Vorzeichen für die Wendung, welche der bedauernswürdige Kampf nehmen werde, den Europa so gerne vermieden hätte.“ Nichtsdestoweniger ist kein Mensch von der Aufrichtigkeit der Napoleonischen Friedensversicherungen überzeugt. Wenigstens schreibt man aus Paris, daß alle diese Versicherungen, alle die friedlichen Artikel der Regierungorgane, ja sogar der ganzliche Mangel an kriegerischen Vorbereitungen, nicht im Stande seien, die diplomatische Welt zu beruhigen, daß im Gegentheile jeden Tag neue Symptome zu Tage träten, welche darlegten, daß man in Europa durchaus nicht ohne Unruhe sei über die Absichten und Pläne Napoleons. — Gerüchtsweise verlautet, der österr. Botschafter in Paris habe Einsprache gegen die Vertretung der preussischen Interessen in Oesterreich durch Frankreich erhoben.

In der Donaufürstenthümer-Angelegenheit treten die Gerüchte vom Abschluß eines rumänischen Bündnisses mit Serbien mit großer Bestimmtheit auf. Man bringt Details über eine geheime Mission, in welcher sich Demeter Bratianu beim Für-